

STAUFFENBURG

Festschriften

Romanice loqui

Festschrift für Gerald Bernhard
zu seinem 60. Geburtstag

Herausgegeben von

Annette Gerstenberg, Judith Kittler,
Luca Lorenzetti und Giancarlo Schirru

**STAUFFENBURG
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Romanischen Seminars der Ruhr-Universität Bochum.

© 2017 · Stauffenburg Verlag GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen
www.stauffenburg.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Printed in Germany

ISSN 1433-2752
ISBN 978-3-95809-441-3



Cassino, Abbazia di Montecassino. © Giancarlo Schirru/Gerald Bernhard privat

TABULA GRATULATORIA

Francesco Avolio (L'Aquila)

Roland Bauer (Salzburg)

Rudolf Behrens (Bochum)

Patrizia Bertini Malgarini (Rom)

Joachim Born (Gießen)

Paolo D'Achille (Rom)

Maurizio Dardano (Rom)

Elmar Eggert (Kiel)

Gerhard Ernst (Regensburg)

Ludwig Fesenmeier (Erlangen)

Roger Friedlein (Bochum)

Annette Gerstenberg (Berlin)

Claudio Giovanardi (Rom)

Hans Goebel (Salzburg)

Heide Grünert (Berlin)

Valerie Hekkel (Berlin)

Ramona Jakobs (Bochum)

Dieter Kattenbusch (Berlin)

Judith Kittler (Bochum)

Thomas Krefeld (München)

Franz Lebsanft (Bonn)

Michele Loporcaro (Zürich)

Luca Lorenzetti (Viterbo)

Marco Mancini (Rom)

Wiltrud Mihatsch (Tübingen)

Alf Monjour (Duisburg-Essen)

Natascha Müller (Bochum)

David Nelting (Bochum)

Jürgen Niemeyer (Bochum)

Massimo Palermo (Siena)

Carolin Patzelt (Bremen)

Narno Pinotti (Treviglio)

Claudia Polzin-Haumann (Saarbrücken)

Elmar Schafroth (Düsseldorf)

Giancarlo Schirru (Cassino)

Michael Schmitz (Bochum)

Wolfgang Schweickard (Saarbrücken)

Maria Selig (Regensburg)

Luca Serianni (Rom)

Heidi Siller-Runggaldier (Innsbruck)

Pavel Smečka (Salzburg)

Thomas Stehl (Potsdam)

Lieselotte Steinbrügge (Bochum)

Pietro Trifone (Rom)

Ugo Vignuzzi (Rom)

Judith Visser (Bochum)

Klaus-Peter Wegera (Bonn/Bochum)

Raymund Wilhelm (Klagenfurt)

Otto Winkelmann (Gießen)

Institut für Romanistik – Alpen-Adria Universität Klagenfurt

Fachbereich Romanistik – Universität Salzburg

Dipartimento di Ateneo per la Didattica e la Ricerca –
Università per Stranieri di Siena

Inhaltsverzeichnis

Judith Kittler	
<i>Einleitung</i>	3
Gerhard Ernst	
<i>Gerald Bernhard – Rom, Regensburg, Ruhrgebiet</i>	9

Roma, Romanesco e dintorni / Rom, Romanesco und Umgebung

Patrizia Bertini Malgarini und Ugo Vignuzzi	
<i>„Pinsa“: una recentissima novità da Roma al mondo</i>	15
Paolo D’Achille	
<i>Romanesco ce diventera’ vs italiano lo diventerai?</i>	21
Maurizio Dardano	
<i>Note sul dialetto di Montecompatri (Roma)</i>	31
Luca Lorenzetti	
<i>Lingue e dialetti imitati nella Roma del 1870</i>	41
Massimo Palermo	
<i>Romanesco criminale: Sulla narrazione giornalistica di „Mafia Capitale“</i> ...	65
Giancarlo Schirru	
<i>L’armonia vocalica nel romanesco di G.G. Belli</i>	79
Pietro Trifone	
<i>„Tera se scrive co’ ddu ere, sinnò è erore“.</i>	
<i>Nuovi appunti sullo scempiamento di rr in romanesco</i>	89

Geolinguistica / Sprachgeographie

Francesco Avolio	
<i>Da Roma a Napoli: qualche precisazione su varietà urbane e rurali di Lazio, Abruzzo e Campania</i>	99
Roland Bauer	
<i>Die Bezeichnungen des Regenbogens im romanischen Alpenraum</i>	115
Hans Goebel und Pavel Smečka	
<i>Zur Rolle der Polynymie im Rahmen der Salzburger Dialektometrie. Am Beispiel des italienischen Sprachatlasses AIS</i>	137
Thomas Krefeld	
<i>Alles in BUTTER im Alpenraum (aber nicht in der Wortgeschichte von Butter)</i>	155
Elmar Schafroth	
<i>Phraseologie und die räumliche Dimension</i>	161

Judith Visser

Ces mots que nous aimons:

Dialektophilie im 21. Jahrhundert am Beispiel des alsacien..... 183

Otto Winkelmann

Äußere und innere Sprachgrenzen im Val d'Aran..... 193

Contatti linguistici / Sprachkontakt

Joachim Born

Italianismen in der deutschen Sportsprache..... 205

Elmar Eggert

Unterschiedliche Vitalität im Regionalsprachgebrauch.

Das Bretonische und das Pikardische im Vergleich..... 213

Ludwig Fesenmeier

Le lettere a Radio Colonia: spunti di riflessione sugli scrittori novelli 225

Annette Gerstenberg, Valerie Hekkel und Narno Pinotti (Übersetzung)

Tra università e professione:

il curriculum dell'italianistica nelle biografie linguistiche „ereditarie“ 245

Storia della lingua e cambio linguistico / Sprachgeschichte und Sprachwandel

Claudio Giovanardi

Il romanesco nel cinema dal dopoguerra ai primi anni sessanta..... 269

Dieter Kattenbusch

Stationen 281

Franz Lebsanft

Das Evangelio en cheli. Linguistische Notizen zu einer spanischen substandardlichen Bearbeitung neutestamentlicher Bibeltex-te..... 295

Michele Loporcaro

Cacchio! Una nuova etimologia 321

Wiltrud Mihatsch

L'être humain, la personne, le type, la nana:

Substantive an den Rändern der Pronominalisierung 333

Alf Monjour

Jugar con la saliencia. Políticos españoles y sus particularidades

lingüísticas en la representación paródica 347

Raymund Wilhelm

Dem Schreiber über die Schulter geschaut.

Sprachliche Variation im Abschreibeprozess mittelalterlicher Handschriften 367

Gerald Bernhard

Schriftenverzeichnis 381

Zur Rolle der Polynymie im Rahmen der Salzburger Dialektometrie. Am Beispiel des italienischen Sprachatlasses AIS.

1. Vorbemerkung

Diese Miszelle behandelt ein empirisches Grundproblem, das – weitgehend unbeachtet – schon die alte Sprachgeographie betroffen hat, aber erst im Rahmen der in Salzburg¹ betriebenen Dialektometrie (DM) in methodischer Hinsicht virulent geworden ist: nämlich jenes der „inhaltlichen Buntheit“ – oder *Polynymie* – einer größeren Anzahl von auf der Grundlage von Sprachatlanten erstellten „Sprachkarten“². Darunter werden Kartierungen verstanden, die unter Zuhilfenahme von stummen Karten³ des betreffenden Sprachatlasses (bzw. seines Netzes) erstellt wurden, um aufzuzeigen, wie viele Ausprägungen eines bestimmten, linguistisch relevanten Merkmals es gibt und wo sich diese im Raum befinden.

Solche Analysen haben im Rahmen der Romanistik eine mehr als hundertjährige Tradition, wurden sie doch bereits in exemplarischer Form von den Pionieren der mit dem Erscheinen der ersten Faszikel des ALF aufgekommenen *géographie linguistique* wie Jules Gilliéron (1854-1926)⁴ oder Karl Jaberg (1877-1958)⁵ betrieben.⁶

¹ Der explizite Hinweis auf Salzburg dient zur Klarstellung, da es heutzutage mehrere dialektometrische „Schulen“ gibt, die zum Teil auf sehr verschiedenen methodischen Prämissen beruhen. Diesbezüglich sticht die in Groningen (Holland) betriebene Dialektometrie hervor. Sie geht bei ihrer Analyse von Sprachatlasdaten direkt von den phonetischen Transkriptionen aus und kennt daher den für die romanische Sprachgeographie und die Salzburger Dialektometrie wesentlichen Begriff von „Taxat“ und „Taxatareal“ nicht. Zur in Groningen betriebenen Dialektometrie siehe unter: <http://www.let.rug.nl/~heeringa/dialectology/projects/> (27.12.2016); Die Prinzipien der Salzburger DM können unseren Schriften von 1981 und vor allem 1984 entnommen werden.

² Uns sind dazu auch Bezeichnungen wie *Typisierung* oder *Kartendiskussion* begegnet.

³ Das für die Auswertung von Volltext-Karten unentbehrliche Hilfsmittel der „stummen Karte“ wurde der romanistischen Fachwelt erstmals im Jahr 1906 von Karl Jaberg vorgestellt. Es waren dies Drucke des Kartengrunds des ALF, die parallel zu dessen Erscheinen von Verlag (Honoré Champion, Paris) und Druckerei (Protat Frères, Mâcon) zu Auswertungszwecken bereitgestellt wurden.

⁴ Siehe dazu die Studie von Gilliéron (1905) zu den Bezeichnungen von „scier“. Die dort präsentierten Farbkarten sind die ersten „Typisierungen“ der neugeborenen *géographie linguistique*.

⁵ Dazu verweisen wir auf die überaus wertvolle Handreichung von Karl Jaberg aus dem Jahr 1908, die ebenso Farbkarten enthält. Sie wurde mit vollem Recht mehr als ein halbes Jahrhundert später ins Spanische übersetzt. Leider kam es nie zu Übersetzungen ins Französische oder Italienische, wenn man von ihrer eingängigen Referierung im Vorwort der 1990 von Lorenzo Massobrio besorgten italienischen Übersetzung von Gilliéron 1905 absieht.

⁶ Rund 500 färbig realisierte und linguistisch kommentierte „Typisierungen“ von zahlreichen Karten des ALF findet man bei Brun-Trigaud/Le Berre/Le Dù (2005).

In der Germanistik sind die damit vergleichbaren Kartierungen von Georg Wenker (1852-1911) zwar älter, verfügen aber, da die germanistischen Atlanten in aller Regel keine Volltext-Karten, sondern kartographisch bereits verarbeitetes (bzw. „kodiertes“) Material enthalten und somit die Datenauswertung mittels stummer Karten entfällt, nicht über denselben wissenschaftlichen Stellenwert.

Wir beziehen uns in der Folge auf unsere im Rahmen der Dialektometrisierung des AIS gemachten Erfahrungen und Resultate.

2. Zur Dialektometrisierung des AIS⁷

Im Zuge dieser zwischen 2005 und 2009 durchgeführten Arbeiten wurden in der Tat zwar alle 1 705 Karten der acht Bände des AIS mit „dialektometrischen Augen“ untersucht, schlussendlich davon aber nur 1 244 (oder 72%) bearbeitet und in die DM-ischen Datenmatrizen übernommen. Dieser Umstand erklärt sich in erster Linie durch die für DM-ische Zwecke zu große Lückenhaftigkeit⁸ sehr vieler Karten des AIS.

Eine ähnliche Datenreduzierung musste auch beim *Netz* des AIS vorgenommen werden. Bekanntlich hat Paul Scheuermeier, einer der drei Enquêteure des AIS, vor allem in Oberitalien auch in Städten exploriert und dabei aus sachlichen Gründen ein reduziertes Questionnaire verwendet. Damit waren leider erneut Datenlücken verbunden.

Da aber Scheuermeier das Normal-Questionnaire in fünf großen Städten⁹ zweimal abgefragt hat und wir zudem den originalen AIS-Daten die standarditalienischen und -französischen Reflexe der Items des Fragebuchs als „Kunstpunkte“ hinzugefügt haben, ergab sich hinsichtlich der definitiven Anzahl der Messpunkte unserer DM-isierung die folgende Bilanz:

romanischer Grundbestand	404
Zusatzenquêteen in fünf Städten	+5
Kunstpunkte (Italienisch, Französisch)	+2
29 inhaltlich reduzierte Enquêteen	-29
Σ Messpunkte der DM-isierung	382

⁷ Zu einer detaillierten Beschreibung dieses Forschungsprojekts verweisen wir auf unsere Berichte in Goebel 2007 und 2008. Dabei ist aber zu beachten, dass die in diesen Berichten benützten Datenbestände mit fortschreitender Zeit größer werden: 2007: 1 746 AK, 2008: 3 076 AK. Erst ab Goebel 2011 wird der endgültige Bestand an Arbeitskarten (3 911) berücksichtigt.

⁸ Eine AIS-Karte wurde aus DM-ischer Sicht dann als „zu lückenhaft“ eingestuft, wenn mehr als 10% der darauf zu erwartenden Transkripte fehlten oder aus anderen Gründen nicht verwendet werden konnten.

⁹ Es handelt sich dabei um Turin, Mailand, Venedig, Bologna und Florenz. Dabei wurden jeweils zwei Gewährspersonen mit einem variabel hohen Bildungsgrad befragt.

Die äußeren Dimensionen der für die DM-ischen Analysen und Berechnungen herangezogenen Datenmatrix umfassen also *kartenseitig* (= *p*) 1 244 und hinsichtlich der *Messpunkte* (= *N*) 382 „Vektoren“.¹⁰

Einsichtigerweise konnte bzw. musste jede der behandelten AIS-Karten linguistisch entsprechend kategorisiert (bzw. „taxiert“) werden, wofür ein detailliertes Schema („Taxierungsbuch“) entwickelt worden war. Darin befanden sich genaue Taxierungs-Richtlinien für die Groß-Kategorien *Phonetik* (samt Unterteilungen), *Lexikon* und *Morpho-Syntax*, wobei für die letztere Kategorie vor allem die tabellarischen Daten am Ende des AIS (Karten 1683-1701) die empirische Basis darstellten.

Hinsichtlich der seit der Zeit Gilliérons üblichen Ableitung bunter Karten aus den Original-Karten eines Sprachatlasses muss noch der große *empirische* Unterschied zwischen diesen beiden Kartierungs-Ebenen hervorgehoben werden, der natürlich auch im Rahmen der DM gilt. Diese Tatsache wird vor allem beim Blick auf in etymologischer Hinsicht homogene Karten deutlich: siehe dazu beispielsweise die Karte AIS 304 *cento*.¹¹

Während – unter Absehung von drei nicht-romanischen Belegformen in Kalabrien und Apulien – auf dieser AIS-Karte alle Antwortreflexe für das Konzept „100“ auf das lateinische Etymon CÉNTU zurückgehen, damit in *lexikalischer* Hinsicht *mono-nym* sind und sich daher aus dieser *Original*-Karte des AIS nur *eine* lexikalisch relevante DM-ische *Arbeits*-Karte (AK)¹² ableiten ließe, ist die Taxierungs-Bilanz bei einem *phonetisch* ausgerichteten Blick auf dieselben Daten um vieles reicher.

Im Falle einer *phonetischen* Taxierung können nämlich zu allen Komponenten¹³ des Etymons CÉNTU gesonderte Taxierungen mit je einer *Arbeits*-Karte durchgeführt werden, deren räumliche Strukturen jeweils sehr verschieden ausfallen.

Dagegen kann beispielsweise der Karte 188 *cieco* des AIS¹⁴ nur eine *lexikalisch* relevante *Arbeits*-Karte entnommen werden. Diese beruht ihrerseits auf acht etymologisch verschiedenen Taxaten, denen ebenso viele Areale zuzuordnen sind. Diese Areale variieren hinsichtlich der folgenden Dimensionen: *Größe*, *Gestalt* und *Lage auf der Karte*. Was die Gestalt betrifft, so muss daran erinnert werden, dass viele Areale nicht kohärent sind, sondern aus im Raum verteilten Fragmenten bestehen.

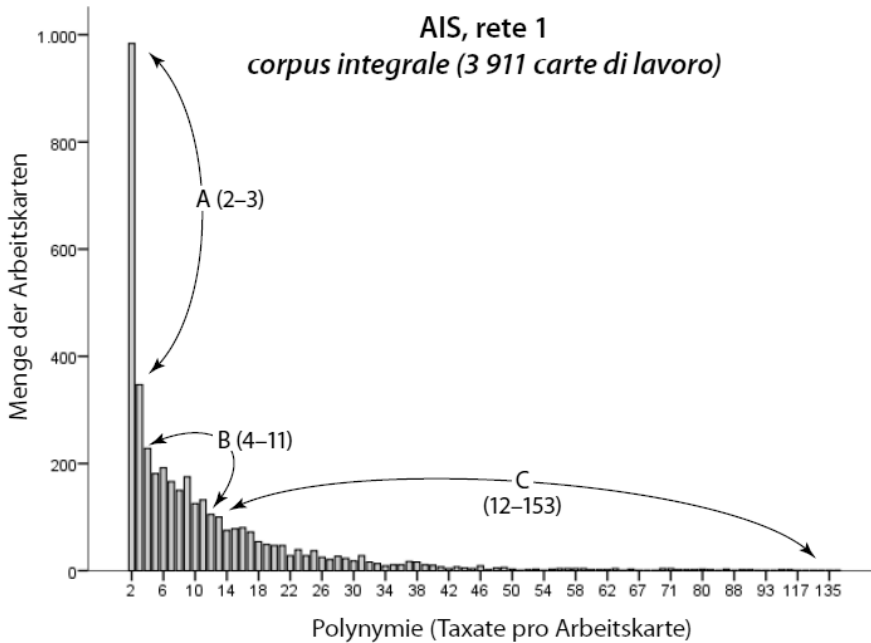
¹⁰ Die Buchstaben *N* (für Messpunkte oder *Objekte*) und *p* (für *Arbeits*karten oder *Merkmale*) gehören zu den etablierten Notations-Konventionen der Numerischen Klassifikation (oder: Taxometrie).

¹¹ Siehe dazu die Tavola 1 in Goebel 2008 (74), die sich auf die Polynymie des Nexus C (+É) (in CÉNTU) bezieht. Im konkreten Fall ist diese *Arbeits*karte *dodeka*-nym, enthält also 12 *phonetisch* relevante Ausprägungen (oder *Taxate*).

¹² Da in der DM *mononyme*, d. h. variationslose, AK prinzipiell nicht zugelassen werden, wäre im zitierten Beispiel die aus AIS 304 *cento* theoretisch ableitbare *lexikalische* AK de facto gar nicht verwendbar. Deshalb kommt in unserer DM-isierung des AIS eine solche AK auch nicht vor.

¹³ Es wären diese die folgenden Nexus: C+É, É[, -N(T)-, -(N)T-, -U. Unter diesen Voraussetzungen können hier also einer *Original*-Karte mindestens fünf *Arbeits*-Karten entnommen werden.

¹⁴ Siehe dazu die Tavola 2 in Goebel 2008 (75).



Figur 1: Histogramm der Beziehung zwischen der Polynymie einzelner Arbeitskarten (x-Achse) und der Anzahl der dazugehörigen Arbeitskarten (y-Achse).

- Korpus: 3 911 aus dem AIS (vol. I-VIII) abgeleitete Arbeitskarten
- Polynymie: 90 Stufen zwischen 2 und 153 Taxaten pro AK
- Verständnisbeispiel (betrifft die zweitgrößte Säule): unser Korpus enthält 347 tri-nyme Arbeitskarten.

Zur bei der Dialektometrisierung des AIS geleisteten Taxierungsarbeit liefern die Figur 1 und die Tabelle 1 wesentliche Informationen.

Die Figur 1, ein aus 90 verschieden hohen Säulen bestehendes Histogramm, visualisiert einen bei allen unseren Dialektometrisierungen immer wieder festgestellten Sachverhalt: nämlich, dass es zwischen einer sehr großen Anzahl von grob gegliederten („*oligo*-nymen“)¹⁵ AK und einer verschwindend kleinen Anzahl von sehr fein gegliederten („*poikilo*-nymen“)¹⁶ AK einen kontinuierlich verlaufenden Abfall gibt, der zudem *sub luce statisticae* den Status eines empirischen Gesetzes hat.¹⁶

Dieselbe Figur, die sich auf das Gesamtkorpus der Dialektometrisierung des AIS und damit auf 3 911 AK (und deren polynymische Spannweite zwischen 2 und 153

¹⁵ Es erscheint hilfreich, die verschiedenen Ausprägungen von Polynymie (klein, mittel, groß/bunt) terminologisch adäquat zu erfassen: dazu dienen die griechischen Adjektive *oligos* „klein“, *mésos* „in der Mitte“ und *poikilos* „bunt“.

¹⁶ Gabriel Altmann hat Daten aus unserer Habilitations-Schrift von 1984 hinsichtlich ihrer quantitativen Struktur analysiert und daraus ein mathematisch definiertes Gesetz („Goebel-Gesetz“) abgeleitet (cf. Altmann 1985).

Taxaten/AK) bezieht, zeigt über die Pfeilsignaturen noch einen weiteren Sachverhalt: nämlich die Unterteilung dieses Korpus in drei mengenmäßig ähnliche, hinsichtlich ihrer inneren Variabilität aber sehr unterschiedliche Subkorpora (A, B und C):

Subkorpus	Polynymie (Taxate pro AK)	Menge der AK	Menge der Taxat(areale)	Durchschnittliche Größe der Taxat- areale
A	2 bis 3	1 331	3 009	168,87
B	4 bis 11	1 349	9 607	53,63
C	12 bis 153	1 231	30 948	15,19
Total	2 bis 153	3 911	43 564	34,29

Das Korpus A enthält ganz einfach strukturierte AK, wozu man in der Fachliteratur viele kartierte Beispiele findet. Dagegen sind die in Korpus B zusammengefassten AK bereits deutlich komplexer: Karten dieses Komplexitätsgrades stellen die Basis vieler als „klassisch“ anzusehender onomasiologischer Studien dar, die seit dem Erscheinen der einzelnen Bände des AIS (1928-1940ff.) erstellt worden sind.¹⁷ Was freilich die AK mit mehr als 20 Taxaten angeht,¹⁸ so darf angenommen werden, dass sich wohl nur ganz wenige Romanisten mit derart komplexen Karten auseinandergesetzt haben. Grund: zu große „Chaotizität“.

Allerdings können wir aus der synthetischen Perspektive der DM feststellen, dass sich hinter bzw. unter dieser vermeintlichen Chaotizität überaus stabile und zugleich wohlgeformte Tiefenstrukturen verbergen.

Eine andere Ordnungs-Perspektive ergibt sich bei der quantitativen Betrachtung jener 43 564 Taxate bzw. Taxat-Areale, die im Rahmen der DM-isierung des AIS von der daran beteiligten Forschungsgruppe¹⁹ definiert worden waren. Theoretisch kann die Größe bzw. die Anzahl der Messpunkte (bzw. Polygone) solcher Areale zwischen 1 und N-1 (hier: 381) variieren.²⁰

Siehe dazu zunächst die Tabelle 1.

¹⁷ Siehe dazu beispielshalber die in Listenform präsentierten bibliographischen Angaben bei Iordan 1962 (279-285) sowie das onomasiologische Handbuch von Bruno Quadri (1952).

¹⁸ Die fünf AK mit der größten Polynymie (= Polynymie-Raten von 119, 126, 132, 135 und 153 Taxaten pro AK) beziehen sich nacheinander auf die folgenden AIS-Karten: 1622 *cade supino*, 469 *la lucciola*, 487 *lo scricciolo*, 1623 *cade bocconi*, 1326 *il vino trapela dalla botte*.

¹⁹ Dieses überaus engagiert und effizient arbeitende Team umfasste in toto sieben Romanisten beiderlei Geschlechts, von denen hier – in Stellvertretung für alle anderen – Emese Lörincz, Julia Hattinger und Xavier Casassas genannt seien; cf. dazu auch die Note 14 in Goebel 2008.

²⁰ Ein Taxatareal von der Größe N (hier: N = 382) enthielte keine diatopische Variation und hätte daher in diesem Forschungskontext keinen Belang.

	1. Total- korpus	2. Phone- tik	2a. Voka- lismus	2b. Konsonan- tismus	3. Lexi- kon	4. Morpho- Syntax
1. benützte Original-Kar- ten des AIS	1 244	290	252	257	1 075	349
2. daraus abge- leitete Arbeits- karten	3 911*	1 766	873	805	1 225	920
3. Taxate bzw. Areale	43 564*	15 124	9 240	5 645	21 989	6 451
4. mittlere Größe der Ta- xat-Areale (x Polygone von 382)	34,29	44,60	36,09	54,47	21,28	47,92
5. Spannweite der Polynymie	2 bis 153	2 bis 48	2 bis 48	2 bis 47	2 bis 153	2 bis 135

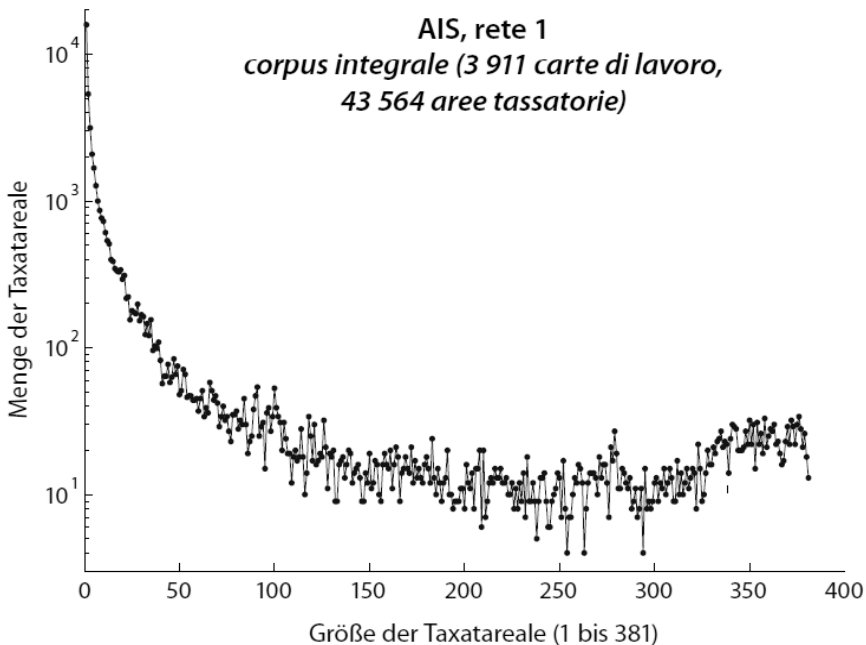
*) Summe aus den Werten der Kolonnen 2, 3 und 4

Tabelle 1: Übersicht über die bei der Dialektometrisierung des AIS benützten Originalkarten und die daraus abgeleiteten Arbeitskarten.

- Gliederung nach dem Totalkorpus und den Subkorpora Phonetik, Lexikon und Morpho-Syntax.
- Für die Zeilen 2 und 3 entsprechen die Quersummen der Kolonnen 2, 3, und 4 den Einträgen der Kolonne 1.

Man erkennt aus der Tabelle 1 nicht nur den variablen Anteil der verschiedenen linguistischen Kategorien an dieser Bilanz, sondern auch, in welcher Weise die mittlere Ausdehnung (Größe) der Taxat-Areale bei den verschiedenen linguistischen Kategorien variiert. Es ergibt sich, dass die *kleinsten* Taxat-Areale beim *Lexikon* und die *größten* beim *Konsonantismus* auftreten.

Auch bei den Taxatarealen ist es sinnvoll, sich die Frage nach deren quantitativer Verteilung zu stellen. Man entdeckt dabei erneut eine Potentialverteilung, d. h. eine von links nach rechts steil abfallende Kurve mit einem langen Schwanz parallel zur x-Achse: siehe dazu die Figur 2.



Figur 2: Kurve der Beziehung zwischen der Größe der Taxatareale (x-Achse) und der Anzahl der dazugehörigen Taxatareale (y-Achse).

- Korpus: 43 564 auf 3 911 Arbeitskarten auftretende Taxatareale
- Größe der Taxatareale: zwischen 1 und 381 Messpunkten (Polygone)
- Verständnisbeispiel (betrifft Anfang und Ende der Kurve): es gibt 15 853 ($= 10^{4.2}$) Taxatareale von der Größe 1 und 13 ($= 10^{1.14}$) Areale von der Größe 381.

Die Quintessenz dieser Kurve besagt, dass es sehr viele ganz kleine Taxatareale gibt, wohingegen ungefähr ab der Arealgröße 100 (Messpunkte/Polygone) bis zur Maximalgröße 381 sich die Menge der jeweiligen Taxatareale zwischen etwa einem und zwei Dutzend Token stabilisiert.

Auch dieser Befund konnte bei allen unseren romanischen, germanischen und anglistischen DM-Analysen²¹ wiederholt und damit bestätigt werden.

3. Zum Phänomen der „speziellen Verzahnung“ der Taxatareale

Bei näherem Zusehen zeigt sich auch, dass die räumliche Gestalt dieser Taxatareale selbst dann, wenn sie thematisch eng miteinander verwandt sind, wenig konvergent ist und damit auch die diese Flächen umgebenden Linien – traditionell *Isoglossen* genannt – bei einer synthetischen Kartierung kaum bis gar nicht zusammenfallen.

²¹ Hier möge ein Verweis auf unsere netzbasierte Gesamtbibliographie zur DM genügen: https://www.sbg.ac.at/rom/people/prof/goebl/dm_publi.htm (27.12.2016).

In der Romanistik ist diese Tatsache schon am Ende des 19. Jahrhunderts erahnt und seit dem Erscheinen der ersten Faszikel des ALF (1902ff.) immer wieder festgestellt worden. Karl Jaberg hat das in seiner klassischen Schrift zum ALF wie folgt beschrieben: „Das Lautgesetz,²² das da sagt, daß ein gewisser (lateinischer) Laut unter gewissen Bedingungen an einem bestimmten Orte sich gleichbleibt, oder sich zu einem bestimmten neuen Laut entwickelt, ist eine Abstraktion. In Wirklichkeit hat jedes Wort seine eigene Geschichte. Gebiete gleicher lautlicher Entwicklung bei verschiedenen Wörtern²³ decken sich auch in sprachlich widerstandsfähigen Gebieten nur annähernd.“ (Jaberg 1908: 6).

Präzisierung ist hinzuzufügen, dass die hier von Jaberg verwendeten Termini *neuer Laut* und *Wort* unseren Fachausdrücken *Taxat* und *Taxatareal* entsprechen. Leider hat dieses an sich unbestreitbare Faktum einen in der – vor allem französischen – Fachwelt schon seit den 70er und 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts bestehenden Irrglauben („Typophobie“) bekräftigt, dem zufolge diese empirische „Unsicherheit“ die Suche nach typologisch höherrangigen Konstrukten wie „Dialekten“ überflüssig bzw. überhaupt unmöglich mache und es daher vorzuziehen sei, sich auf die Erforschung einzelner Dialektmerkmale (i. e. von Taxaten bzw. deren Arealen) zu beschränken.

Wir spielen damit auf die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zwischen Graziadio Isaia Ascoli (1829-1907), Paul Meyer (1840-1917) und Gaston Paris (1839-1903) rund um die „Existenz“ des Frankoprovenzalischen abgeführten Debatten an, deren langer Schatten kurioserweise bis an das Ende des 20. Jahrhunderts gereicht hat.²⁴ Allerdings hat vor allem in der Romanistik die den einzelnen Taxaten bzw. deren Arealen geschenkte dia- und synchrone Aufmerksamkeit zu einem innerhalb aller Neuphilologien beispiellosen Aufschwung der etymologischen Forschung geführt, an deren Spitze von Anfang an das FEW von Walther von Wartburg stand und steht.

Die weiter oben erwähnte „Unlust“ selbst thematisch eng verwandter Isoglossen, auf der Karte „zusammenzufallen“, bzw. deren offenbar unausrottbarer Hang zu „kartographischer Eigenbrötelei“ wurde bereits lang vor dem ALF von Georg Wenker, dem Autor des 1876 begründeten „Deutschen Sprachatlases“ (DSA), entdeckt und im Jahr 1889, als die Kartierung der zuvor an mehr als 40 000 Messpunkten gesammelten Materialien eben angelaufen war, von diesem wie folgt beschrieben:

Sind so sämtliche Formen, in denen das Wort erscheint, kartographisch verzeichnet, so werden die einzelnen zu Gruppen sich zusammenschließenden Abweichungen²⁵ durch Linien

²² Jaberg meint hier kein „Gesetz“ im eigentlichen Sinn, sondern stereotyp auftretende Überzeugungen der Fachkollegen. Im nachfolgenden Wenker-Zitat findet sich ein ähnlicher Hinweis.

²³ Gemeint sind damit mehrere ALF-Karten mit thematisch verwandten Titeln (Themen).

²⁴ Cf. dazu die wissenschaftshistorischen Beleuchtungen von H. H. Christmann (1971) und Y. Malkiel (1967). Mit besonderem Nachdruck sei hier auf unsere zahlreichen, stets reich illustrierten Klarstellungen zu *Typophobie* und *Typophilie* verwiesen, von denen hier nur die zeitlich jüngste (von 2010) zitiert sei.

²⁵ In unserer Terminologie: *Taxate*.

abgegrenzt, mit verschiedenen Farben kenntlich gemacht und so das Ganze zu einem übersichtlichen Bilde gestaltet. [...] Dann geschieht die Übertragung in die Grundkarten des Sprachatlas,²⁶ zu denen ein erläuternder Text hinzutritt. Jedes einzelne Wort wird also ganz unabhängig von allen anderen, selbst von verwandten, zu Ende verarbeitet, dann erst werden seine Grenzlinien²⁷ und seine verschiedenen Formen verglichen mit verwandten Erscheinungen ähnlicher Wörter. Es ist dies eine Vorsicht, welche erst im Verlauf der Arbeit zum Grundsatz erhoben worden ist. *Anfänglich war ich wie wohl jeder allzusehr geneigt, von der bequemen und naheliegenden Vorstellung auszugehen, daß verwandte Wörter, etwa Hund und Pfund, Wurst und Durst auch in ihren mundartlichen Eigenheiten zusammenstimmen müßten. Indessen stellte sich heraus, daß dies nicht immer der Fall ist, daß zwar jedes einzelne Wort seine meist ganz festen Grenzlinien besitzt, daß die Grenzlinien verschiedener Wörter dagegen selbst da, wo man es ganz bestimmt erwartet, nicht immer zusammen fallen, sondern bald mehr bald weniger abweichen. Dies allgemeine Ergebnis muß zunächst, gerade wegen seines Gegensatzes zu den bisherigen Anschauungen, nachdrücklich betont werden, bis man sich an diese etwas unbequeme Thatsache gewöhnt hat.* [unsere Kursivsetzung: HG/PS] (Wenker 2013 [1889]: 10)

Ungeachtet dieser erst 2013 publik gewordenen Stellungnahme Wenkers ist es gerade in der Germanistik angesichts der auf den DSA-Karten anscheinend chaotisch oszillierenden Isoglossen zu endlosen Debatten gekommen, wozu auf Seiten der Romanistik glücklicherweise nichts Vergleichbares entstanden ist.²⁸

4. Zu Bedeutung und Funktion der „speziellen Verzahnung“ der Taxatareale im Rahmen von Sprachgeographie und Dialektometrie

Wenn man beim Studium und der Interpretation von romanistischen Kartendiskussionen (bzw. AK) in heuristisch-kartographischer Hinsicht auf die Verwendung von *Isoglossen* ganz verzichtet, sich stattdessen auf die Analyse der *Flächen* der verschiedenen Merkmalsausprägungen (bzw. Taxate) konzentriert und dabei stets einen ganz bestimmten Messpunkt des untersuchten Sprachatlasnetzes fixiert, so kommt man bei der kursorischen Durchmusterung einer größeren Anzahl solcher „Kartendiskussionen“ (oder AK) fast zwangsläufig zur Feststellung, dass dieser Messpunkt über die zu ihm gehörenden Taxatareale variabler Ausdehnung mit seinen Messpunkt-Nachbarn in ei-

²⁶ Diese Grundkarte, die die Funktion einer stummen Karte erfüllte, verfügte über mehr als 40 000 vorab aufgedruckte Punkt-Signaturen.

²⁷ I. e. *Isoglossen*.

²⁸ Cf. dazu unsere wissenschaftshistorische Darstellung von 2002. Zur Behandlung der Isoglossen-Problematik in der frühen Romanistik verweisen wir auf Rosenqvist 1919 (Karten erneut publiziert in Berschin/Felixberger/Goebel 2008), Ettmayer 1924 oder Jochnowitz 1973, wo überall die Tatsache der variablen Divergenz von Isoglossen festgestellt und graphisch aufgezeigt, aber niemals als „theoretisch unmöglich“ dargestellt wird.

ner ganz spezifischen Weise verbunden ist. Angesichts der Tatsache, dass diese Verbindung in vielfach verschränkter Weise erfolgt, empfiehlt sich zu deren Bezeichnung der Rückgriff auf die Metapher der „Verzahnung“.²⁹

Bei einem wissenschaftshistorischen Rückblick auf die Ascoli-Meyer-Paris-Debatten erkennt man dann sehr rasch, dass dieser in der DM zwischen den einzelnen Taxatarealen beobachtbare Verzahnungseffekt genau jener Kombinatorik entspricht, die G. I. Ascoli bereits im Jahr 1876 – und zwar bei seiner Replik auf die Attacke P. Meyers auf seine „Schizzi franco-provenzali“ aus dem Jahr 1874 – mit dem Ausdruck „particolare combinazione [di quei caratteri]“³⁰ belegt hat. Ascoli hat damals aber auch erkannt – und deutlich ausgesprochen –, dass ein „Dialekt“ nur durch die *particolare combinazione* zahlreicher Merkmalsausprägungen definiert werden kann und damit ein *quantitatives* Konstrukt im Sinne eines Geo-Typs ergibt. Zudem hat er explizit festgestellt, dass ein solches *polythetisch-quantitatives* Konstrukt niemals durch ein einzelnes, *qualitatives* Merkmal bestimmt werden könne.³¹

Im Rahmen unserer DM-ischen Forschungen konnten diese Postulate Ascolis *semper ubique* bestätigt werden. Angesichts der Tatsache, dass auch viele andere geo-basierte Wissenschaften hinsichtlich der räumlichen Verteilung der von ihnen beobachteten Merkmalsausprägungen ähnliche Erfahrungen gemacht haben, generalisieren wir unseren Befund und nehmen an, dass die „spezielle Verzahnung“ mit den besonderen kommunikativen Bedingungen dialektaler Netze zusammenhängt bzw. auf diese zurückgeht. Klarerweise sind die Gestalter dieser „kommunikativen Bedingungen“ die (dialektophonen) Sprecher selber, die im Rahmen der von ihnen praktizierten „basilektalen Bewirtschaftung des Raumes“³² je nach ihrer persönlichen Lage im Gesamtnetz bestimmte sprachliche Verhaltensweisen an den Tag legen (müssen).

Im Zuge der DM-ischen Synthese variabel polynomer Korpora zeigt sich nun, dass höherrangige dialektale Muster im Sinne von „Dialekten“ in *oligo-*, *meso-* und *poikilonymen* Korpora in sehr ähnlicher Weise angelegt sind, woraus wiederum zu schließen ist, dass in all diesen Korpora – seien diese nun einfach oder komplex strukturiert – sehr ähnliche Verhältnisse bei der „Verzahnung“ ihrer Taxatareale vorliegen müssen.³³

5. Präsentation und Interpretation der Karten 1-2

Wir illustrieren in der Folge die Konvergenz der in den drei polynomen Prüf-Korpora verborgenen Tiefenstrukturen durch die vergleichende Applikation zweier einfacher

²⁹ Angesichts der großen allgemein-linguistischen Bedeutung dieses Sachverhalts schlagen wir dafür die folgenden fremdsprachlichen Äquivalente vor: frz. *enchevêtrement particulier*, engl. *special entanglement*, ital. *intreccio particolare*, span. *trenzado/entramado especial*, kat. *trenat especial*.

³⁰ Siehe dazu Goebel 2010: 161.

³¹ Derartige „Alleinstellungsmerkmale“ dürfen somit niemals für typologische Aussagen herangezogen werden.

³² Zu diesem Begriff verweisen wir auf Goebel 2005 (passim).

³³ Eine analoge Studie – mit völlig identischen Resultaten – wurde auch für die Daten des ALF durchgeführt: cf. Goebel 2014.

DM-ischer Methoden:³⁴ der *Ähnlichkeitsmessung* und der *Zwischenpunkt-Analyse* (oder *Isoglossen-Synthese*). Beide liefern einfach zu lesende und zu interpretierende Kartenbilder.³⁵

5.1 Präsentation und Interpretation der Karte 1: Ähnlichkeitsmessung zum AIS-Punkt 652 (Rom)

Bei der DM-ischen Ähnlichkeitsmessung werden mittels eines bestimmten Ähnlichkeitsmaßes – hier: des „Relativen Identitätswerts“ (RIW_{jk}) – die zwischen den N Vektoren der Datenmatrix existierenden Ähnlichkeiten paarweise erhoben und die dabei anfallenden N^2 Ähnlichkeitswerte in einer ebenso dimensionierten Ähnlichkeitsmatrix abgespeichert. Diese enthält demnach N Ähnlichkeitsvektoren, von denen jeder aus N Ähnlichkeitswerten (hier: RIW_{jk}) besteht. Aufgabe der DM – bzw. des hier verwendeten Programmes VDM – ist es nunmehr, die Werte dieser N Vektoren in heuristisch passender Weise zu visualisieren. Dies geschieht unter Verwendung von sechs, nach der Logik des Regenbogens gestaffelten Spektralfarben (zwischen Dunkelblau und Rot), die durch einen speziellen Visualisierungsalgorithmus (hier MINMWMAX) den erhobenen Ähnlichkeitswerten zugewiesen werden. Dabei verbleibt jedoch das Leit-Polygon des betreffenden Vektors weiß. Damit greift MINMWMAX nur auf $N-1$ RI-Werte zu.

Zum vollen Verständnis von MINMWMAX fehlen noch zwei Hinweise: a) die warmen Farben (Rot, Orange, Gelb) liegen im Bereich oberhalb des arithmetischen Mittels (AM), die kalten Farben (Grün, mittleres Blau und Dunkelblau) darunter; b) die Breite der jeweils drei Klassen zu beiden Seiten des AM ergibt sich aus der Drittelung der Spannweite zwischen dem Minimum von RIW_{jk} und AM (für die kalten Farben) bzw. jener zwischen AM und dem Maximum von RIW_{jk} (für die warmen Farben).

Die links unter dem eigentlichen Kartogramm liegende *numerische Legende* informiert zu den erwähnten sechs Klassen, während das rechts daneben platzierte *Histogramm* dieselbe numerische Spannweite in verdoppelter Auflösung visualisiert.

Aus Platzgründen kann hier nur eine einzige der theoretisch herzeigbaren 382 Ähnlichkeitskarten gezeigt werden. Angesichts der allseits bekannten Verbundenheit des Festeggiando mit der Stadt Rom (= AIS-P. 652) wurde eine darauf bezogene Ä-Karte zur Illustration ausgewählt. Die dazu im AIS enthaltenen Daten wurden von Paul Scheuermeier vom 17. bis zum 20. Februar des Jahres 1925 bei einem „Arbeiter“ erhoben.³⁶

Die Muster der Profile der drei Choroplethen-Karten ähneln einander sehr, und zwar sowohl im Bereich der *kalt* eingefärbten Polygone (nördliche Peripherie und zentrales

³⁴ Daneben verfügt die Salzburger DM noch über die folgenden Methoden: Parameter-Karten, Strahlenkarten, Baumanalyse und Korrelations-Analyse.

³⁵ Die zwei am Ende des Beitrags präsentierten Karten wurden mit Hilfe des Salzburger Dialektometrie-Programms VDM berechnet und visualisiert. Typographisch beruhen sie auf Screenshots, die von einem hochauflösenden Bildschirm (1 600 mal 1 200 Pixels) im Format TIF gemacht worden sind.

³⁶ Cf. Jaberg/Jud 1928: 115.

Sardinien) wie auch in jenem der warme Farben tragenden Polygone. Letztere zeigen durch die räumliche Abstufung der Polygone in Rot, Orange, Gelb und Grün den Abfall der RI-Werte mit zunehmender Distanz vom Prüfbezugspunkt (AIS-P. 652, Rom), allerdings mit der auf allen drei Kartogrammen gut sichtbaren Ausnahme des Veneto.

Dieses „besondere Näheverhältnis“ der venedischen Dialekte zu jenen Mittelitaliens stellt ein besonders spannendes Kapitel der italienischen Dialektologie dar, da nicht ganz klar ist, wie es sprachhistorisch erklärt werden soll. Die uns am plausibelsten erscheinende Erklärung bezieht sich auf besondere Bedingungen der am Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts erfolgten Romanisierung der Paläo-Veneter. Dabei wird auf einen massiven Import von aus Mittelitalien stammenden römischen Siedlern, aber auch auf strukturelle Ähnlichkeiten zwischen dem Paläo-Venetischen und dem damals importierten Latein hingewiesen.³⁷

5.2 Präsentation und Interpretation der Karte 2: Zwischenpunkt-Analyse (Isoglossen-Synthese)

Hier geht es um das DM-ische Pendant zur bekannten Isoglossen-Synthese. Kartographisch stehen dafür 970 Polygonseiten zur Verfügung, die nach Maßgabe der Größe ebenso vieler „Relativer Distanzwerte“ (RDW_{jk})³⁸ nach *Dicke* und *Farbe* variiert werden: große RD-Werte: je dicker, desto „blauer“; kleine RD-Werte: je dünner, desto „röter“. Aus optischen Gründen haben wir *acht* statt nur *sechs* Farbklassen verwendet. Der verwendete Intervall-Algorithmus (MEDMW) basiert zwar auch auf dem AM, erzeugt aber zu dessen beiden Seiten jeweils vier *mengenmäßig* möglichst identische Intervalle. Daraus ergeben sich visuell prägnantere Bildprofile als bei Verwendung von MINMWMAX.

Man beachte zunächst die dicken, blauen „Isoglossen-Wülste“ und deren Verläufe. Auf allen drei Karten sind die zwischen den Umbruchs-Zonen „La Spezia-Rimini“ und „Rom-Ancona“ liegenden Kontraste gut erkennbar, wobei der erste Übergang viel „linearer“ als der zweite ausgeprägt ist. Man beachte ferner die deutliche Abschottung des Nordens Sardinien vom Rest der Insel sowie die dicken Ummantelungen der fünf Sprachinseln im Süden.³⁹ Nicht weniger beachtenswert sind ferner die im Zentrum und am Nordrand Oberitaliens erkennbaren Isoglossen-„wülste“,⁴⁰ die alle „kanonischen“ Dialekträume Oberitaliens – vom Piemontesischen über das Bündnerromanische bis zum Friaulischen – deutlich hervortreten lassen.

³⁷ Zu einem genau dokumentierten Überblick über die dazu geführten Diskussionen cf. Goebel 2008: 58–61.

³⁸ Die Maße RIW und RDW sind zueinander im Sinne der folgenden Formel komplementär: $RIW_{jk} + RDW_{jk} = 100$.

³⁹ Diese sind: Faeto (P. 715) in Apulien, Guardia Piemontese (P. 760) in Kalabrien und drei *colonie gallo-italiche* (PP. 817, 836 und 865) auf Sizilien.

⁴⁰ Man vergleiche damit die anhand von 3 076 AK (aller linguistischen Kategorien) errechnete Isoglossen-Synthese in Goebel 2008: 92 (Tavola 19).

6. Epilog

Als Quintessenz dieser Untersuchungen ergibt sich die Vermutung, dass sprachgeographische Netze im Prinzip so organisiert sind wie „normale“ (gesprochene und geschriebene) Texte.

Bei Texten repräsentieren die einzelnen *Wörter* das konstituierende Hauptelement; man weiß schon längst, dass ihr Auftreten in Texten – abgesehen von den Bedingungen der Grammatik – von klar erkennbaren Gesetzen (à la Zipf-Mandelbrot etc.) gesteuert wird.

In sprachgeographischen Netzen scheinen die *Taxate* bzw. deren (im Raum speziell verzahnte) *Areale* eine ähnlich elementare und in analoger Weise von Gesetzen gesteuerte Rolle zu spielen. Immerhin geht es sowohl bei Texten wie bei sprachgeographischen Netzen um eine besondere Erscheinungsform der *faculté langagière de l'homme*: um die inter-individuelle Kommunikation.

7. Danksagungen

Erstellung der Figuren 1 und 2: Pavel Smečka und Werner Goebel
Berechnungen zu den Frequenzen von Taxatarealen (etc.): Pavel Smečka

Häufig verwendete Abkürzungen

Ä-Karte	Ähnlichkeitskarte; cf. 5.1.
AK	Arbeitskarte; cf. 1.
AM	Arithmetisches Mittel („Mittelwert“); cf. 5.1.
MEDMW	Intervallalgorithmus; cf. 5.2.
MINMWMAX	Intervallalgorithmus; cf. 5.1.
RDW _{jk}	Relativer Distanzwert (zwischen den Messpunktvektoren j und k); cf. 5.2.
RIW _{jk}	Relativer Identitätswert (zwischen den Messpunktvektoren j und k); cf. 5.1.
VDM	Visual DialectoMetry (Salzburger Dialektometrie-Software, © Edgar Haimerl, Seattle, USA); hier benützte Version: 1.12.2.0

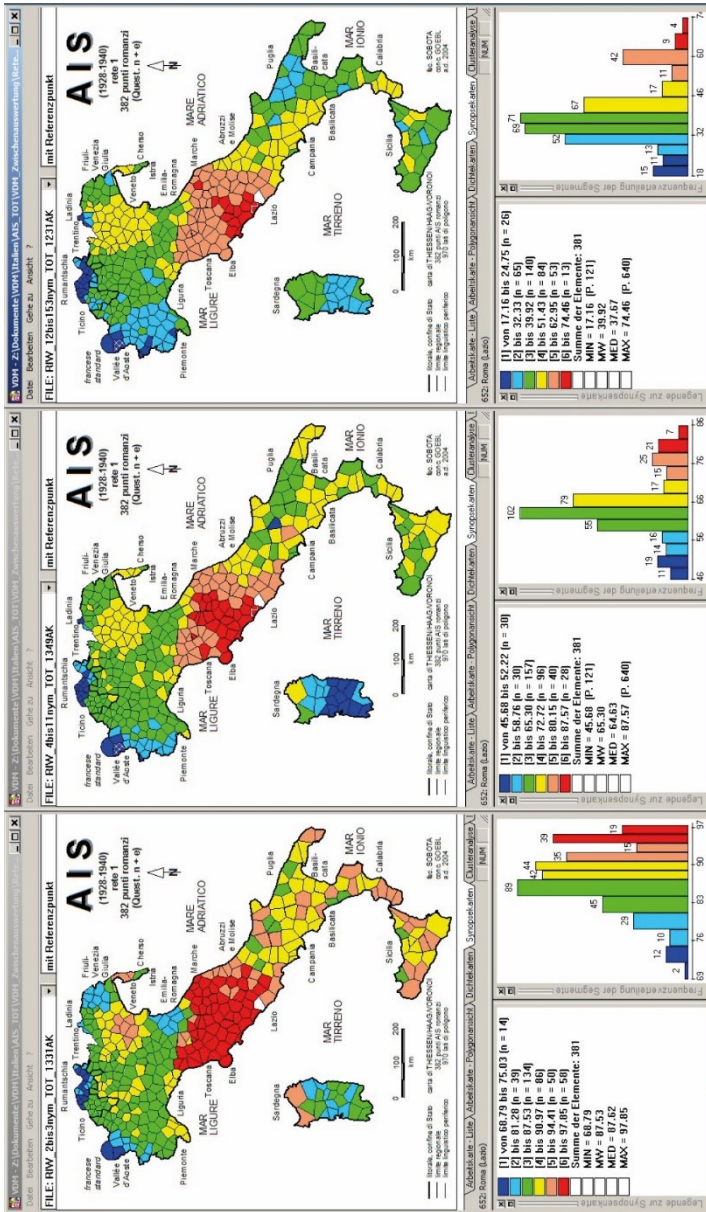
8. Bibliografie

- AIS = Jaberg, Karl/Jakob Jud (1928-1940), *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, 8 Bde., Zofingen: Ringier, netzbasierte Version unter: <http://www3.pd.istc.cnr.it/navigais/> (27.12.2016).
- ALF = Gilliéron, Jules/Edmond Edmont (1902-1910), *Atlas linguistique de la France*. 10 Bde. Paris: Champion, netzbasierte Version unter: <http://diglib.uibk.ac.at/urn:nbn:at:at-ubi:2-4568> (27.12.2016).
- Ascoli, Graziadio Isaia (1876), „Paul Meyer e il franco-provenzale“. In: *Archivio glottologico italiano* 2, 385-395.

- Altmann, Gabriel (1985), „Die Entstehung diatopischer Varianten“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 4, 139-155.
- Berschin, Helmut/Josef Felixberger/Hans Goebel (²2008), *Französische Sprachgeschichte. Lateinische Basis, interne und externe Geschichte, sprachliche Gliederung Frankreichs. Mit einer Einführung in die historische Sprachwissenschaft*. Hildesheim: Olms.
- Brun-Trigaud, Guylaine/Yves Le Berre/Jean Le Dù (2005), *Lectures de l'Atlas linguistique de la France de Gilliéron et Edmont. Du temps dans l'espace. Essai d'interprétation des cartes de l'Atlas linguistique de la France de Jules Gilliéron et Edmond Edmont augmenté de quelques cartes de l'Atlas linguistique de la Basse-Bretagne de Pierre Le Roux*. Paris: CTHS.
- Christmann, Hans Helmut (1971), „Lautgesetze und Wortgeschichte. Zu dem Satz ‚Jedes Wort hat seine eigene Geschichte‘“. In: Eugen Coseriu/Wolf-Dieter Stempel (Hgg.): *Sprache und Geschichte. Festschrift für Harri Meier zum 65. Geburtstag*. München: Fink, 111-124.
- Ettmayer, Karl von (1924), „Über das Wesen der Dialektbildung, erläutert an den Dialekten Frankreichs“. In: *Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse*, vol. 66. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- FEW = Wartburg, Walther von (1922/1928ff.): *Französisches etymologisches Wörterbuch*. Bonn: Schroeder (etc.). (siehe dazu im Netz: <http://www.atilf.fr/spip.php?article168>) (27.12.2016).
- Gilliéron, Jules/Jean Mongin (1905), *Scier dans la Gaule romane du sud et de l'est. Étude de géographie linguistique*. Paris: Champion (dazu italienische Übersetzung samt einleitendem Kommentar: „Segare“ *nella Gallia romanza meridionale e orientale*, a cura di Lorenzo Massobrio, Novi Ligure: Grafica editoriale universitararia, 1990).
- Goebel, Hans (1981), „Éléments d'analyse dialectométrique (avec application à l' AIS)“. In: *Revue de Linguistique Romane* 45, 349-420.
- Goebel, Hans (1984), *Dialektometrische Studien. Anhand italoromanischer, rätoromanischer und galloromanischer Sprachmaterialien aus AIS und ALF*. 3 Bde. Tübingen: Niemeyer.
- Goebel, Hans (2002), „Sprachatlant: woher? womit? wozu? Einige buntgemischte Reflexionen am Gartenzaun zwischen Romanistik und Germanistik“. In: Peter Anreiter/Peter Ernst/Isolde Hausner/Helmut Kalb (Hgg.): *Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag*. Wien: Edition Präsens, 257-274.
- Goebel, Hans (2005), „La dialectométrie corrélative. Un nouvel outil pour l'étude de l'aménagement dialectal de l'espace par l'homme“. In: *Revue de Linguistique Romane* 69, 321-367.
- Goebel, Hans (2007), „Dialektometrische Streifzüge durch das Netz des Sprachatlases AIS“. In: *Ladinia* 31, 187-271 (mit 38 Farbkarten).
- Goebel, Hans (2008), „La dialettometrizzazione integrale dell' AIS. Presentazione dei primi risultati“. In: *Revue de linguistique romane* 72, 25-113 (mit 48 Farbkarten).

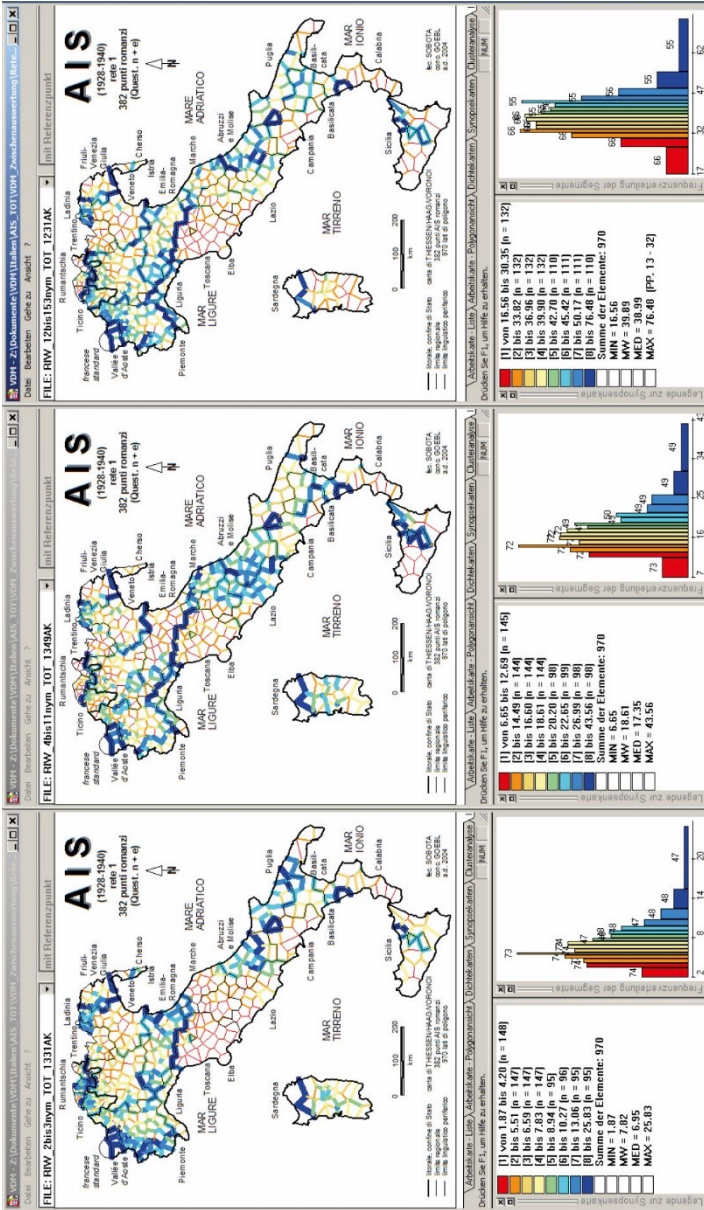
- Goebel, Hans (2010), „La concezione ascoliana del ladino e del franco-provenzale“. In: Carla Marcató/Federico Vicario (Hgg.): *Il pensiero di Graziadio Isaia Ascoli a cent'anni della scomparsa. Convegno internazionale. Gorizia-Udine, 3-5 maggio 2007*. Udine: Società Filologica Friulana, 147-175 (mit vier geotypologischen Farbkarten und einer retuschierten Reproduktion der Karte der *zona ladina* von G. I. Ascoli von 1873).
- Goebel, Hans (2011), „Brevisissima presentazione della dialettometria (con esempi tratti dall'AIS)“. In: Raffaella Bombi/Mari D'Agostino/Silvia Dal Negro/Rita Franceschini (Hgg.): *Lingue e culture a contatto. In memoria di Roberto Gusmani. Atti del 10° Congresso dell'Associazione Italiana di Linguistica Applicata*. Perugia: Guerra edizioni, 71-103 (mit 12 Farbkarten).
- Goebel, Hans (2013), „Introduzione ai problemi e metodi della dialettometria, applicati ai dati dell'Atlante italo-svizzero AIS (con particolare riguardo ai dialetti del Veneto e dell'Istria)“. In: José Enrique Gargallo Gil/Nicola Vuletić (Hgg.): *Mare Loquens. Études d'étymologie et de géolinguistique romanes à la mémoire de Vojmir Vinja (1921-2007)*, Zadar: Sveučilište u Zadru (Posebna izdanja Centra za jadranska onomastička istraživanja – Knjiga 3), 171-225 (mit 24 Farbkarten).
- Goebel, Hans (2014), „L'impact de la polynymie des cartes d'atlas sur le résultat de calculs dialectométriques“. In: Polska Akademia Umiejętności. Instytut Filologii Romanskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego (Hgg.): *Linguistique romane et Linguistique indo-européenne. Mélanges offerts à Witold Mańczak à l'occasion de son 90e anniversaire*. Kraków: Polska Akademia Umiejętności. Instytut Filologii Romanskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego, 243-260 (mit 10 Farbkarten).
- Jordan, Iorgu (1962), *Einführung in die Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft*. Berlin: Akademie.
- Jaberg, Karl (1906), „Zum Atlas linguistique de la France“. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 30, 512.
- Jaberg, Karl (1908), *Sprachgeographie. Beitrag zum Verständnis des Atlas linguistique de la France*. Aarau: Sauerländer (spanische Übersetzung: *Geografía lingüística. Ensayo de interpretación del „Atlas lingüístico de Francia“*. Traducción de Llorente, Antonio y Alvar, Manuel, Granada: Universidad de Granada. Secretariado de Publicaciones, 1959).
- Jaberg, Karl/Jakob Jud (1928), *Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Halle: Niemeyer (Neudruck: Nendeln [Liechtenstein], Kraus, 1973; italienische Übersetzung: *Atlante linguistico ed etnografico dell'Italia e della Svizzera meridionale, vol. I: L'atlante linguistico come strumento di ricerca. Fondamenti critici e introduzione*, edizione italiana a cura di Glauco Sanga e Serenella Baggio, Mailand: Unicopli, 1987).
- Johnowitz, George (1973), *Dialect Boundaries and the Question of Franco-Provençal*. Den Haag: Mouton.
- Malkiel, Yakov (1967), „Each Word has a History of its Own“. In: *Glossa* 1, 137-149.

- Quadri, Bruno (1952), *Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung. Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung*. Bern: Francke.
- Rosenqvist, Arvid (1919), „Limites administratives et division dialectale de la France“. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 20, 87-119 (Karten erneut publiziert in: Berschlin/Felixberger/Goebel ²2008: 261).
- Wenker, Georg (2013), *Schriften zum Sprachatlas des Deutschen Reichs. Gesamtausgabe. Band I: Handschriften: Allgemeine Texte. Kartenkommentare 1889-1897*, herausgegeben und bearbeitet von Alfred Lameli. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.



Karte 1: Vergleich der Choroplethenprofile dreier Ähnlichkeitskarten zum AIS-P. 652, Rom.

- Ähnlichkeitsmaß: RIW_{jk}
- Intervallalgorithmus: MINNWMAX 6-fach
- Subkorpora (von links nach rechts): 1 331 AK (2- bis 3-nym), 1 349 AK (4- bis 11-nym), 1231 AK (12- bis 153-nym)



Karte 2: Vergleich dreier Isoglossen-Synthesen.

- Distanzmaß: RDW_{jk}
- Intervallalgorithmus: MEDMW 8-fach
- Subkorpora (von links nach rechts): 1 331 AK (2- bis 3-nym), 1 349 AK (4- bis 11-nym), 1231 AK (12- bis 153-nym)